

1. Vasallen  
von Unter-  
tanen.

12. Inbetreff der Vasallen des Königs, die bisher in der Pfalz Dienst tun und trotzdem Lehen haben, ist bestimmt, daß, wer von ihnen mit dem Herrn Kaiser zu Hause bleibt, seine eigenen, mit Land ausgestatteten Vasallen nicht bei sich zurückbehalten, sondern sie mit demjenigen Grafen ziehen lassen soll, dessen Gau eingeseffene sie sind. C. 811. 7. 173.

13. In einem ganz kleinen Städtchen war ein Bischof, der noch bei Lebzeiten nicht bloß für einen Fürsprecher bei Gott nach Art der Apostel und Märtyrer gehalten sein, sondern selber göttliche Verehrung genießen wollte. . . . Dieser hatte einen Vasallen, der nicht zu den Unedlen unter seinen Landsleuten zählte, und der hurtig und eifrig war. Trozdem gewährte ihm der Bischof kein Lehen, nicht einmal ein freundliches Wort. Da der Vasall nicht wußte, wie er seinen unmilden Sinn besänftigen könnte, kam er auf den Einfall, daß er seine Gnade zu erlangen vermöge, wenn er nachwiese, im Namen des Bischofs irgend ein Zeichen getan zu haben. Als er daher einst zum Bischofe sich begab, nahm er zwei Hunde mit, die man Windspiele nennt, und die durch ihre Behendigkeit Füchse und kleinere Tiere sehr leicht fangen, auch Wachteln und andere Vögel durch schnelles Aufspringen überraschen. Unterm Wegs sah er einen Fuchs, der Mäusen nachstellte. Plötzlich ließ er seine Hunde auf ihn los. Im Fluge eilten sie hinter ihm drein und fingen ihn innerhalb Pfeilschußweite. Der Mann folgte schleunigst und entriß den Fuchs lebendig und unverfehrt den Zähnen und Klauen der Hunde. Er verbarg die Hunde und ging dann fröhlich mit dem Geschenke zu seinem Herrn. Demüthig redete er ihn an: „Siehe, Herr, was für ein Geschenk ich armer Mann zu gewinnen vermochte.“ Der Bischof lächelte ein wenig und fragte, wie er den Fuchs so unverfehrt habe fangen können. Da trat jener näher heran, schwur bei dem Wohle seines Herrn, daß er die Wahrheit nicht verheimlichen wolle und sprach: „O Herr, als ich über das Feld ritt und jenen Fuchs da nahe bei mir erblickte, jagte ich mit verhängten Zügeln hinter ihm her, aber er entfloß so geschwinde, daß ich ihn kaum noch sehen konnte. Nun erhob ich die Hand und beschwor ihn: „Im Namen meines Herrn Recho\*, steh und bewege

\*) Einen Bischof Recho gab es zur Zeit Karls d. G. in Strasbourg wie Raffe in einer Anmerkung zu dieser Stelle sagt.